

# „Voller Spannung ...“

**Bericht Landesjugendpfarrer 2013/2014**

Evang. Landesjugendpfarrer  
Bernd Wildermuth  
Gerokstraße 19  
70184 Stuttgart

## Vorbemerkung

Es ist nicht immer einfach eine Überschrift über ein Arbeitsjahr zu finden. Dieses Mal fiel es mir aber ausgesprochen leicht: „Voller Spannung ...“ In diesem Titel steckt Ungewissheit, wie wird es ausgehen? Ganz unterschiedliches ist möglich. Die Erwartungsgrundhaltung ist aber in jedem Fall positiv, eben „Voller Spannung ...“.

Voller Spannung habe ich den Kirchenwahlen entgegengesehen. Werden die 14-jährigen zur Wahl gehen? Für das Wahlrecht mit 14 hat sich die Jugendarbeit und die aejw eingesetzt. Darüber ist in der Landessynode kontrovers diskutiert und abgestimmt worden.

Voller Spannung war auch die die aej Mitgliederversammlung im November. Wird es gelingen ein tragfähiges Konzept für die Beteiligung der aej am Reformationsjubiläum zu „stricken“?

Voller Spannung sind für mich nach Jahren der personellen Kontinuität die Neu- und Wiederbesetzungen auf den hauptamtlichen Jugendpfarrstellen. Damit verbunden die bange Frage: Werden sich auch genügend Kolleginnen und Kollegen bewerben? Und natürlich auch: Wer wird sich da bewerben?

Voller Spannung sah ich auch unserer Bezirksjugendpfarrerkonferenz in Zürich entgegen. Wird sich der Aufwand dieser Exkursion lohnen und die Veranstaltung finanziell einigermaßen im Rahmen bleiben?

Und voller Spannung sehe ich natürlich den beiden Groß-Events, dem Kirchentag in Stuttgart im kommenden Jahr und dem Reformationsjubiläum 2017, entgegen.

Kurz und gut: Es war spannend und es bleibt spannend. Mal sehen was Gott mit dieser Kirche, mit der Jugendarbeit und mit mir vorhat.

## aejw

Inhaltlich hat sich die aejw auf ihren Mitgliederkonferenzen mit der Studie „**Brücken und Barrieren – Wege in die evang. Jugendarbeit**“ im Herbst 2013 – und dem Thema „**Inklusion**“ im Frühjahr 2014 beschäftigt. Wolfhard Schweiker vom ptz führte grundlegend in das Thema ein und Gabrielle Mihy, Jugendreferentin bei der ejus, stellte das Fortbildungskonzept „Inklusionsbegleiter“ vor.

Inklusion wird von allen Jugendverbänden als eine große Herausforderung gesehen, bei der vor Ort schnell das Gefühl von Überforderung entsteht. Für gelingende Inklusion, etwa in der Freizeitarbeit, ist die enge Zusammenarbeit mit den Trägern der Behindertenhilfe unabdingbar. Offen ist wie man von „passiver Inklusion“, wir ermöglichen Teilnahme mit Handicaps, wenn wir danach gefragt werden, zu „aktiver Inklusion“, wir bieten von aus Maßnahmen für alle an und weisen extra darauf hin, dass Jugendliche mit Handicaps willkommen sind.

Schon im vergangenen Jahr konnte ich berichten dass der Landesjugendring sich darauf verständigen konnte, wie die vom Land BW zugesagten **Bildungsreferentenstellen** verteilt werden. Da die evangelische Jugend Baden und die evangelische Jugend Württemberg für den Landesjugendring eine gemeinsame Größe darstellen, galt es den jetzt größer gewordenen Kuchen, auch intern neu zu verteilen. Hier haben wir eine grundsätzliche Vereinbarung getroffen: Wir rechnen einfach aus wieviel Bildungsreferenten jeder Verband bekäme, wenn er einzeln gegenüber dem LJR antragsberechtigt wäre und setzten das Ergebnis zueinander in Beziehung. Heraus kommt zurzeit ein Verteilungsverhältnis von 75% Württemberg und 25% Baden.

## Kirchenwahl

Ein Novum der Kirchenwahl im November 2013 war die Absenkung des Wahlalters auf 14 Jahre. Aus rechtlichen wie organisatorischen Gründen wurde schon in der Diskussion im Vorfeld eine Bindung des Wahlrechts an die Konfirmation verworfen. Zur Motivation der jungen Erstwähler gab es Unterrichtsentwürfe für die Konfirmandenarbeit, wie für den Religionsunterricht, dazu unterstützende Videoclips, Printprodukte etc. Bei der Kirchengemeinderatswahl war es wesentlich leichter Bezugspunkte zur Lebenswelt und Interessen der Konfirmanden und frisch Konfirmierten zu finden als bei der Wahl zur Landessynode. Die Idee, einen „Wahl-O-Mat“ für Jung- und Erstwähler ähnlich wie bei Landtags, Bundestags- und Europawahlen zu entwickeln ließ sich nicht realisieren. Anders als bei politischen Parteien liegen die Unterschiede zwischen den „Gesprächskreisen“ oft nur in Nuancen. Es wäre etwa so, als wollte man die vier Ziele des ejw gegeneinander ins Feld führen. Außerdem ist rechtlich gesehen die Wahl zur Landessynode eine reine Persönlichkeitswahl, was uns vor die organisatorische Herausforderung gestellt hätte im Prinzip jeden einzelnen Kandidaten, jede Kandidatin, um Zustimmung für den „Wahl-O-Mat“ zu ersuchen

Die offizielle und wissenschaftlich durchgeführte „Wahlanalyse“ wird in den kommenden Wochen veröffentlicht werden. Nach Auskunft des Landeswahlleiters entspricht die Wahlbeteiligung der 14 - 17jährigen ziemlich exakt der durchschnittlichen Wahlbeteiligung, wobei innerhalb dieser Alterskohorte die Wahlbeteiligung der vierzehnjährigen wiederum deutlich über der der älteren Jugendlichen lag. Die Nähe der Konfirmandenzeit wirkt sich also positiv auf das Wahlverhalten aus. Ähnliche Erfahrungen sind auch schon bei den Kirchenvorstandswahlen in Bayern 2012 gemacht worden. Dort ist ebenfalls das aktive Wahlalter auf 14 Jahre gesenkt worden.

Es wäre sicher interessant zu untersuchen, ob sich dieser Unterschied auch in 6 Jahren bei den dann 20-23jährigen wiederfinden lässt und somit die „Erstwählerfahrung mit 14“ eine nachhaltige Wirkung hat oder ob es sich um einen „Einmaleffekt“ handelt.

## **aej (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland)**

Das zentrale Thema bei der vergangenen **aej-Mitgliederversammlung** war die Beteiligung der aej beim Reformationsjubiläum 2017. Im fast einstimmig gefassten Beschluss dazu wurde klargestellt, dass „die entscheidenden Beiträge der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit zum Reformationsjubiläum sind die dezentralen Veranstaltungen der Mitglieder der aej in den Lebensräumen junger Menschen. Dies entspricht auch den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung im Sinne sozialer, ökologischer und ökonomischer Gerechtigkeit.“

In Wittenberg wird sich die aej an der **Weltausstellung zur Reformation** beteiligen. Sie wird mit einem „**Pavillon der Jugend**“ die Perspektiven junger Menschen auf Reformation, Kirche und Gesellschaft aufzeigen. Dieser Pavillon soll verdeutlichen, dass Evangelische Jugend zentraler Bestandteil der Kirche ist und die Zukunft der Kirche aktiv mitgestaltet. Damit verbunden führt die aej ein jugendgemäßes und beteiligungsorientiertes Bauprojekt durch. Gedacht ist an eine Kirche, die auch als „Kletteranlage“ genutzt werden kann. Sie soll Symbol dafür sein, das „junge Menschen am Reich Gottes bauen“ und sich Kirche auf ihre Weise zu eigen machen.

Ferner „führt die aej in Kooperation mit ihren Mitgliedern und deren internationalen und ökumenischen Partnern ein **Jugendcamp in Wittenberg** durch. Dazu wird sie während der freien Zeiträume die Infrastruktur des geplanten Konfi-/Jugendcamps nutzen. Angestrebt wird ein Camp für ca. 6 Tage und 300 Teilnehmer(inne)n.“

Die fachliche und inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema die „**Reformation und die Lebenswelt junger Menschen**“ soll auf einer **Tagung 2015** erfolgen.

Die aej ist organisatorisch ein e.V. und wesentlich breiter aufgestellt als die EKD. Die aej hat drei Säulen.

- a) die evangelische Jugend in den Landeskirchen
- b) die freikirchliche Jugendwerke
- c) die Jugendverbände und –werke

Auf einer aej-Mitgliederversammlung dürfen die freikirchlichen Jugendwerke und die Jugendverbände und –werke nicht mehr Delegierte stellen als die evangelische Jugend in den Landeskirchen (Faustformel:  $a+1=b+c$ ). Die aejw stellt zwei Delegierte. Diese Delegierten sollen, wie hier in der Delegiertenversammlung, nach Möglichkeit, Ehrenamtliche sein. In den anderen Landeskirchen ist das auch so. Das hat seinen Grund in der unterschiedlichen Verfasstheit der Jugendarbeit in Württemberg und der in allen anderen Landeskirchen. Dort gibt es kein Jugendwerk mit einem selbständig im Auftrag arbeitenden Vorstand, sondern ein Landesjugendpfarramt und eine begleitende Landesjugendkammer mit jüngeren Ehrenamtlichen, die aus ihrem Kreis die Delegierten für die aej entsenden. Bei uns ist das entsendende Organ die aejw, die die jugendpolitische Vertretung aller evangelischen Jugendverbände, von den Apis über das EJW bis zum VCP, insbesondere im Landesjugendring, wahrnimmt und koordiniert. Bis auf ganz wenige Ausnahmen entsenden alle Verbände eine/n ‚Hauptamtliche/n‘, was für dieses Gremium und seine Aufgaben auch Sinn macht. Es arbeitet eher wie ein Bundesrat.

Dennoch wäre es aus vielerlei Gründen sinnvoll, die aejw könnte junge ehrenamtliche Delegierte entsenden. Jung heißt zwischen 17 und 25. Wenn jemand von Euch Interesse hat, oder ihr jemanden kennt in eurem Jugendwerk, von dem ihr sagt: Der hat Freude an jugendpolitischer Interessenvertretung, kommt einfach auf mich oder auf Martin Burger zu. Wir würden uns freuen.

## Bezirksjugendpfarrer

Bei den **hauptamtlichen Jugendpfarrerstellen** ist vieles in Bewegung.

Die Jugendpfarrstelle in **Heilbronn** konnte nach einer einjährigen Vakatur wieder besetzt werden, zum ersten Mal in der langen Geschichte mit einer Pfarrerin. Die traditionsbewusste Gaffenbergmitarbeiterschaft hat **Christine Marschall** zur Oberonkelin erhoben. Neu ist der überregionale inhaltliche Schwerpunkt: „Arbeit mit Kindern“. Waldheimarbeit ist Arbeit mit Kindern, über 2000 sind es in den vier Wochen Gaffenberg, aber auch Jugendarbeit. Das Waldheim in Heilbronn hat fast 200 ehrenamtliche JugendmitarbeiterInnen.

In **Stuttgart** wurde im Herbst nach acht Jahren Petra Dais als Jugendpfarrerin verabschiedet. Während ihrer Amtszeit wurde aus den Dekanaten Stuttgart, Bad Cannstatt, Degerloch und Zuffenhausen der Kirchenkreis Stuttgart gebildet und aus der ejs wurde die ejus. Die Jugendarbeit hat die alte Dekanatsstruktur aufgegeben und operiert politisch nur noch auf der Kirchenkreisebene. Das Besetzungsgremium ist für die Jugendpfarrstelle erstmalig der Kirchenkreisausschuss erweitert um Mitglieder der ejus. Die entscheidende Besetzungssitzung ist am kommenden Dienstag.

Das Besetzungsverfahren in **Althengstett** (Dekanat Calw): Jugendpfarrstelle, 50% **Jugendkirche Choy**, in Kombination mit einer Gemeindepfarrstelle, 50% Gemeinde Möttlingen, läuft ebenfalls gerade.

Uli Erhardt wird **Ulm** wahrscheinlich zum 1. September verlassen. Er wird Pfarrer in Niederstotzingen. Das Besetzungsgremium wird sich ebenfalls in der kommenden Woche konstituieren. Der landeskirchliche inhaltliche Schwerpunkt der Stelle in Ulm wird weiter „Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit“ sein.

Auf die im Januar ausgeschriebene **Bezirks-Jugendpfarrstelle in Reutlingen** (75%) mit dem Schwerpunkt „**Junge Erwachsene**“ in Kombination mit einem RU-Auftrag an der

Berufsschule (25%), hat sich leider niemand beworben. Es wird auf jeden Fall eine zweite Ausschreibung geben.

Die Situation war vor 10 Jahren übrigens nicht anders, als es deutlich weniger offene Pfarrstellen gab. Sonderpfarrstellen in Krankenhäusern oder Gefängnissen aber auch RU-Stellen erfreuen sich einer deutlich größeren Beliebtheit. Es liegt also nicht an der Zielgruppe. Es ist - so meine Vermutung - die wesentlich geringere Vorstrukturiertheit im Vergleich zu anderen Pfarrstellen. Es gibt in der Jugendarbeit immer Felder, die erst einmal aufgebaut sein wollen, bevor man sie in eine Struktur überführen kann. Das ist im Gemeindepfarramt deutlich anders. Da sind die Aufgaben (Sonntagsgottesdienst, Konfirmandenarbeit, RU, Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen etc.) vorgegeben und müssen nicht erst in Form gebracht werden.

Wenn ich das Highlight der vergangenen 12 Monate in meiner Arbeit benennen sollte, dann ist das sicherlich die **Bezirksjugendpfarrerkonferenz im März in Zürich**. Und das lag nicht an Temperaturen und Sonnenschein wie jetzt im Mai. In Zürich konnten wir hoch verdichtet wahrnehmen, wie man auf rasant und dramatisch verändernde Rahmenbedingungen reagieren kann. Und mit den Veränderungen sind nicht finanzielle Probleme gemeint.

Die Kirche in Zürich ist, auch gemessen an der Schweizer Kaufkraft, deutlich reicher als die württembergische Landeskirche. Geld ist kein Problem in dieser so reichen Stadt. Der durchschnittliche Gottesdienstbesuch liegt nach Auskunft dort tätiger KollegInnen bei etwa 1%. Die Stadtführerin, die uns das Zürich Zwinglis nahegebracht hat, meinte auf die eigentlich suggestiv gestellte Frage, ob denn die Kirche hier wirklich nur marginal sei – wir sahen gerade auf mehrere frisch renovierte und mit erlesener Kunst (von Chagall über Giacometti bis zu Pohlke) ausgestattete Kirchen): „Nein, marginal ist eigentlich zu hoch gegriffen. Kirche spielt keine Rolle.“. In dieser Stadt, in der es seit 1960 keine anderen Kirchengemeinden als Reformierte gab, sind heute von den knapp 400.000 Einwohnern noch etwa 90.000 reformiert. „Im Jahr 1970 gaben erst 2 % der Stadtbevölkerung an, keiner Konfession anzugehören. Entsprechend dem Verlust bei den etablierten Kirchen erhöhte sich dieser Prozentsatz im Jahre 2000 auf 17 %. In den darauffolgenden 10 Jahren stieg diese auf über 25 %.“. Was macht also Kirche, wenn sie Geld hat, wenn sie tolle Kirchen und Gebäude hat, aber die Menschen nicht mehr kommen?

Sie startet eine Strukturdebatte. Das ist vermutlich überall und in allen Institutionen so. Aber darauf will ich nicht eingehen. Das Bewegende für uns waren Menschen, die sich wie man kirchlich so schön sagt, auf den Weg gemacht haben. Ihre Einstellung auf der Frömmigkeitsskala reicht sicher von sehr liberal bis sehr evangelikal. Es gab aber und das hat dieser verdichtete Blick von außen ermöglicht, ins Auge springende Übereinstimmungen:

- Alle hatten eine Vision, ein Ziel. Sie wollen Menschen bewegen und Kirche gestalten.
- Kirche ist nicht Selbstzweck, sondern hat eine Mission in den öffentlichen Raum hinein.
- In den Verantwortlichen brennt ein Feuer. Sie haben deshalb einen langen Atem und bringen sich mit ihrer ganzen Person ein.
- Alle arbeiten mit klaren Regeln und Verbindlichkeit.
- Es ist definitiv nicht das Geld, das die Dinge in der Kirche voranbringt.

Im Blick auf Konvente und Fortbildungen lässt sich sagen, dass dieser Erkenntnisgewinn nur vor Ort und nicht in einem Tagungshaus möglich ist. Zürich hat uns zumindest ansatzweise auch die Erfahrung ermöglicht, wie sich wohl ein Rumäne oder Bulgare, der nach Deutschland kommt fühlt. Das hat dazu beigetragen die Rolle des Geldes neu einschätzen zu können.

## **Vikarsausbildung**

Die Vikarsausbildung ist umgestaltet worden. Die Zahl der Kurswochen hat sich reduziert und die Vikare machen jetzt eine zweimonatige „Ergänzungs- und Vertiefungsphase“ außerhalb der Gemeinde und des Kirchenbezirks, dass den Horizont im Blick auf das eigene Berufsbild und die kirchlichen Aufgaben hinaus erweitern soll.

Durch die Reduktion der Kurswochen sah es zunächst so aus als hätten die Arbeitsfelder Jugendarbeit, Kinderkirche und Erwachsenenbildung, die bisher gemeinsam unter dem Titel „Werke und Dienste“ firmierten, keinen Platz mehr im Kurssystem. Bis 2013 war es so, dass diese drei Bereiche gemeinsam einen Tag „Ehrenamtliche bilden“ gestalteten und darüber hinaus jeder Bereich einen Tag „für sich“ hatte. Jetzt ist es so, dass wir an einem Nachmittag unsere drei Arbeitsfelder präsentieren können und am darauffolgenden Tag die VikarInnen sich aus parallel von den Jugendarbeit, Kinderkirche und Erwachsenenbildung stattfindenden Workshops wählen können. Maximal kann jede/r Vikar/in zwei Workshops (3 Stunden) aus einem Bereich belegen. Die Jugendarbeit ist z. Z. mit den Themen „Jugendarbeit und Schule“ durch Oliver Pum und „Das Traineeprogramm“ durch Gaby Vogt bei den Workshops vertreten. Das ist nicht „Nichts“, aber auch nicht viel. Deshalb meine (fast alljährlich ausgesprochene) Bitte: Wenn es Vikarinnen und Vikare in eurem Kirchenbezirk gibt, geht aktiv auf Sie zu, ladet sie in das Bezirksjugendwerk ein und bietet ihnen auch Hospitations- und/oder Mitmach-Möglichkeiten an.

## **Jugendgottesdienstmaterial**

Beim Jugendgottesdienstmaterial mussten wir während der entscheidenden Fahrtphase, im Herbst vergangenen Jahres, „die Pferde wechseln“, für Anna Greve als verantwortliche Redakteurin kam Raphael Fauth. Trotzdem ist ein sehr gutes Buch entstanden, das zugegebenermaßen einige Wochen früher hätte erscheinen sollen. Das neue Layout und das neue Format haben sich bewährt. Die Rückmeldungen sind für die Form wie für den Inhalt sehr positiv. Die Zahl der Abonnenten und die der verkauften Einzelexemplare konnten wir deutlich erhöhen.

## **Brücken & Barrieren**

Vor gut einem Jahr ist „Brücken und Barrieren – Wege in die evangelische Jugendarbeit erschienen“. Seitdem sind das Herausgaberteam und einige extra geschulte Multiplikatoren mit der Studie unterwegs, in der Pfarrerschaft bei bezirksweiten Fortbildungen, in Bezirkssynoden, bei BAKs und Bezirksdelegiertenversammlungen. Auch in den Landessynoden in Württemberg und Baden wurde die Studie vorgestellt. In diesem Rezeptionsprozess und auch in der Zusammenschau mit anderen Studien haben sich noch einmal Erkenntnisse verstärkt und neue aufgetan.

- 1.) Die Bedeutung der „Gesamt-Biografie“: Der Weg in die evangelische Jugendarbeit beginnt nicht erst während der Konfirmandenzeit, sondern Glaube, Kirche und Religion spielen schon vorher eine Rolle, fast immer durch die Eltern vermittelt. Damit rücken die Elternarbeit, insbesondere die mit Taufeltern und die ‚Arbeit mit Kindern‘ in den Fokus. Beziehungsarbeit beginnt nicht erst während oder gar nach der Konfirmandenzeit.
- 2.) Wenn die „Gesamt-Biografie“ diese Bedeutung hat, dann ist unser Spartendenken und auch die Denke, hier die Jugendarbeit dort die Arbeit der Kirchengemeinde wenig hilfreich.
- 3.) Wenn wir unterschiedliche Kinder und Jugendliche ansprechen wollen, dann brauchen wir auch eine heterogene Mitarbeiterschaft. Die Bedeutung der Person, das

gilt für ehren- wie hauptamtliche MitarbeiterInnen gleichermaßen, kann kaum überschätzt werden.

Erfreulich ist, dass jenseits der Vorstellung der Studie durch das Herausgeberteam die Studie breit und bundesweit rezipiert wird. Das reicht von Uni-Seminaren in Neuendettelsau bis zu Mitarbeiterabenden im Bereich des CVJM Westbund.

## **Kirchentag**

Heute in 372 Tagen beginnt der evangelische Kirchentag in Stuttgart. In 4 Tagen wird die Projektleitung Jugend entscheiden, wo das regionale Projekt „Freiraum Jugend“ seinen Standort hat. Das Votum der Landesjugendpfarrerkonferenz an die zuständigen und Verantwortlichen für das Zentrum Jugend in Stuttgart war eindeutig: Es soll nicht abseits der Wege für sich liegen, sondern mittendrin, dass sich die Generationen begegnen und die Wege zu anderen Veranstaltungsorten kurz sind.

Da sich die Kirchentagsleitung in Fulda dazu entschieden hat, die Messe in Stuttgart nicht einzubinden, wird es auf jeden Fall ein Kirchentag der kurzen Wege werden. Planung und Organisation liegen beim EJW und der ejus. Das drückt sich auch im Vorsitz der Projektleitung mit Robby Höschele als erstem und Martin Gutbrod als zweiten Vorsitzenden aus. Spannend wird sein wie sich die Ferienzeit, der Stuttgarter Kirchentag liegt mitten in den Pfingstferien, auf die Teilnahme auswirken wird. Offen ist dadurch auch die Frage wie es einen „Konfitag“ auf dem Kirchentag im „Freiraum Jugend“ geben kann, wenn es in Baden und in Württemberg zu dieser Zeit gar keine Konfigruppen gibt. Werden die benachbarten Landeskirchen, Bayern, die Pfalz, Hessen-Nassau, diesen Mangel ausgleichen oder müssen wir an dieser Stelle ganz neue Wege gehen? Es war und es bleibt spannend.